

Wendegang der Freiwilligen Feuerwehr Hohenberg an der Eger

Der unererblichste Helfer der Menschheit ist seit jeher das Feuer. Bevor der Mensch mit dem Feuer umzugehen verstand, war es für ihn die furchtbare Naturkraft, die vom Himmel prasselte, göttlich und geheimnisvoll im Wirken und Auftreten.

Als verzehrende Gottheit, die in ihrem Zorn den kleinen Menschen und seine mühevollen Arbeit vernichtete, ward das Feuer gefürchtet, bis ihm die Natur einen mächtigen Gegner verlieh im strömenden Gewitterregen, der den Brand des vom Blitz getroffenen Baumes wieder löschte.

Tausende von Jahren mag es gedauert haben, bis sich der damalige Mensch das Feuer zur dienenden Naturkraft machte. Trotzdem blieb er der gefährliche und heimtückische Feind des Menschen. Er zerstört heute noch sein Hab und Gut, seine Werke, Leib und Leben. Jahrtausende verfließen, in denen ein Schicksalsglaube die Strafen des Himmels fatalis entgegennehmen ließ, bis man langsam durch Not und Elend nach Brandunglücken überlegte und Versuche machte, die Feuerschutzfrage zu lösen.

Der entscheidende Durchbruch vollzog sich erst im Jahre 1840, als die 1. Freiwillige Feuerwehr in Bayern gegründet wurde. Ihr folgten in den nächsten 10 Jahren Neugründungen in 20 Städten. Ein zögerlicher Anfang war, doch sollte von hier aus ein reger Anstoß zu weiterer gedeihlicher Entwicklung dieser segensreichen Einrichtung ausgehen. Nach und nach folgten dann Neugründungen auch in den kleinsten Ortschaften. Man hatte eingesehen, dass zur bestmöglichen Brandbekämpfung eine Feuerwehr im eigenen Dorf unabdingbar war. Dem „Roten Hahn“ zu wehren, galt es auch in Hohenberg. Laut Magistratsbeschluss vom 5. Mai 1873 wurde für die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr ein Geldbetrag von 400 Gulden gewährt.

Bereits am 13. Mai 1873 wurde die Freiwillige Feuerwehr Hohenberg unter dem königlichen Kommerzienrat Albert Hutschenreuther (Enkel des Carolus Magnus Hutschenreuther, Gründer der gleichnamigen, weltberühmten Porzellanfabrik) und dem damaligen Bürgermeister der Stadtgemeinde, Kommerzienrat Heinrich Wolf, gegründet. Was selbstverständlich nicht ausschließt, dass die Wehr in anderer Form schon lange vorher Bestand hatte.

Laut Protokoll wurde Albert Hutschenreuther zum Feuerwehrhauptmann ernannt, womit die Wehr eines ihrer wichtigsten Ämter in die Hände eines für das allgemeine Wohl besorgten Mannes legte. Nach eifriger Tätigkeit wurde er am 28. Januar 1885 von seinen Mitbürgern als erster Vorsitzender der Wehr gewählt, und am 4. Mai 1901 zum ersten Ehrenmitglied ernannt. Ein gewissenhaft geführtes Protokoll bekundet, dass Kommerzienrat Albert Hutschenreuther sich als eifriger Förderer der Feuerwehr betätigte und der Wehr in seinem letzten Willen den damals hohen Betrag von 100 Mark vermachte.

Interessante Aufschlüsse über die Aufgaben und Nöte der damaligen Feuerwehr gibt ein erhalten gebliebenes „Cassabuch“ von 1873 bis 1919. In den Aufzeichnungen finden wir am 12. Juni 1873 bereits eine Beitragliste von 86 passiven Mitgliedern. Bis zur Anschaffung einer gemeindeeigenen Spritze, wurde die schon vorhandene Spritze der Porzellanfabrik C. M. Hutschenreuther, der Wehr zur Verfügung gestellt. Am 25. Juli 1873 konnten 25 ausgediente Lederhelme vom königlich bayerischen Pionierbattalion für einen Preis von 107 Gulden erworben werden. Außerdem schaffte man Tuch an, das vom Schneidermeister M. Jena zu Joppen verarbeitet wurde. Die Kosten von 120 Gulden zahlte man in vier Raten, zu je 30 Gulden, in einem Jahr ab. Durch Spenden von Hohenberger Einwohnern sowie einer benachbarten Ortschaft, wurde es der Freiwilligen Feuerwehr möglich gemacht, die nötigen Requisiten zu kaufen. Für einen aus der Gemeindekasse geleisteten Zuschuss von 300 Gulden, wurde ein Steigengerüst hergestellt.

Im Jahre 1876 errichtete man ein Wasserreservoir auf der Königsruh. Unkostenbeitrag: 618 Mark. Im März 1877 wurde eine vierrädrige Löschmaschine, ein zweirädriger Zubringer und eine Schlauchhaspel zum stattlichen Preis von 2137 Mark angeschafft. Zur Bestreitung musste ein Kapital von 3000 Mark aufgenommen werden, welches mit 4 % verzinst und vom Jahre 1878 bis 1927 in jährlichen Raten von 40 Mark getilgt wurde. Vom Bezirksamt Rehau erhielt die Freiwillige Feuerwehr einen Zuschuss von 25 Mark. Am 1. Mai 1877 finden wir erstmals eine Aufstellung der vorhandenen Feuerlöschgeräte:

1. 1 vierrädrige Saug- und Druckpritze mit allem Zubehör
2. 1 zweirädriger Zubringer
3. 170 m Hanfschläuche
4. 1 Feuerspritze alter Konstruktion
5. 6 Feuerhaken
6. 4 große Anlegeleitern
7. 3 Dachleitern

Ferner hatte jeder Hausbesitzer einen Feuerlöschimer. 1878 erfolgte die Entstellung des Ellbasins zum Preis von 204 Mark. Bei einer Inspektion des Königl. Bezirksamtes Rehau am 30. Oktober 1881, wurde der Wunsch nach einem neuen Feuerwehrhaus laut, welches baldmöglichst zu erstellen sei.

Aus Magistratsprotokollen ist zu entnehmen: Beschluss vom 29 März 1882 Bau eines Requisitenhauses auf dem Schulgarten.

Kostenvoranschlag 997 Mark. Zur Begründung für die Bezuschussung wurde aufgeführt: Die Löschmaschine und die Requisiten mussten an drei verschiedenen Orten aufbewahrt werden, welches dem Umstand bei Ausbruch eines Brandes und dem Erscheinen der Feuerwehr am Brandplatz sehr hinderlich wurde. Da die infolge mangels rechtzeitiger Hilfe, die Ausdehnung etwaigen Schadenfeuers sehr begünstigen würde. Die Bezuschussung wurde am 24. Januar 1883 von der Königlichen Regierung von Oberfranken abgelehnt, jedoch ist am 28. August 1883 ein Zuschuss vom Bezirksamt Rehau von 60 Mark für eine Spritzenremise gewährt und als Rücklage angelegt worden.

Am 30. Juni 1883 finden wir zum ersten Mal eine Niederschrift über den aktiven Mitgliederstand der Wehr:

Chargen	4 Mann
Hornisten	4 Mann
Steiger	21 Mann
Spritzenmänner	64 Mann
Zubringermannschaften	12 Mann

Die der Freiwilligen Feuerwehr unterstellten Pflichtfeuerwehrmänner betragen 26 Mann. In den Jahren 1884 bis 1893 sind Anschaffungen von Schlauchmaterial und kleinere Requisiten verzeichnet. 1894 findet man anhand einer Protokoll-Niederschrift die Entstellung eines Feuerwehrgerätehauses zum Preis von 2244,50 Mark. Vermutlich wurde das 1882 geplante Requisitenhaus nicht gebaut. An einem Sonntag im August 1894 fand in Hohenberg ein Gastag der Feuerwehren statt (nach Sechslämterland, S. 1248).

Ein Gesuch vom 27. Januar 1904 des Kommandos der Freiwilligen Feuerwehr an den Magistrat berichtet: Bei dem kürzlichen Brande dahier wurde die Wahrnehmung gemacht, dass niemand da war, um das Leuten zu besorgen. Der wohl löbliche Magistrat möge eine Person bestimmen und aufstellen, welche in Zukunft vorbezeichnetes Leuten übernimmt.

In einer am 25. Mai 1905 im Lokal „Harmonie“ abgehaltenen Sitzung wurde beschlossen, eine freistehende Leiter zum Preis von 676 Mark anzuschaffen. Einem handschriftlichen Protokoll über eine Anfang 1912 abgehaltene Jahreshauptversammlung ist zu entnehmen: „Gemäß eines einstimmigen Beschlusses des örtlichen Verwaltungsrates der Feuerwehr und des Bezirksfeuerwehrtags vom 28. Juli des Jahres in Regnitzlosau, konnte die Durchführung eines Feuerwehrtüftungsfestes in Verbindung mit einem hierorts zum gleichen Zeitpunkt abzuhaltenden Bezirksfeuerwehrtage im Laufe des Sommers 1913 beschlossen werden“.

Das Protokoll berichtet ferner, dass bei diesem Anlass Böttnermeister Martin Jäckel für eine 40-jährige, Vorstand Johann Theodor Schletz und Zeugwart Karl Ruffaum für eine 38-jährige Dienstzeit zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden.

Am 25. Mai 1929 wurde laut Stadtratsbeschluss der Ankauf einer Motorspritze bei der Firma Paul Ludwig zum Preis von 4000 Mark empfohlen. Die Kosten waren durch Schuldenaufnahme zu decken. Die Auslieferung der Spritze erfolgte am 18. September 1929 mit einem Zuschuss von 1460 Mark. Niemand konnte wohl damals ahnen, welche Anforderungen gerade an diese Motorspritze gestellt wurden.

Das Dritte Reich und die Kriegsjahre

Die Dreißigerjahre waren anfangs einer Entwicklung, wo Staat und Partei einen immer größeren Einfluss auf das Vereinsleben ausübten und Umorganisation in die Wege geleitet wurden. Hier befindet sich in den Aufzeichnungen eine Lücke bis zum Jahre 1948.

In den Kriegsjahren waren es nur noch wenige Kameraden, die in der Heimat verblieben. Um aber den Bereitschaftsdienst aufrechterhalten zu können, wurde die sogenannte „Hitlerjugend“ zum Feuerwehrdienst verpflichtet.

Im Jahre 1943 wurde sogar eine Frauengruppe aus dem BDM verpflichtet. Die Damenfeuerwehr, die im Feuerlöschwesen geübt und für den Zivilschutz eingesetzt wurde, bestand von 1943 bis 1945.

Folgende Frauen wurden zum Feuerwehrdienst verpflichtet:

Singer, Elise (Gruppenführerin)

Lippert, Luise
Stöhr, Paula
Krippner, Linda
Sack, Frieda (Maschinistin)

Böder, Elly
Singer, Lisa
Kaiser, Ingrid
Thoma, Gertrud

Überhaupt wurde dieser Heimatdienst damals großgeschrieben, wenn man bedenkt, dass 13 bis 14-jährige Jugendliche an jedem Sonntag und an zwei Werktagen, Übungen, Wachdienst sowie Bereitschaftsdienst hatten.

Denkwürdig blieb auch für die Hohenberger Feuerwehr das Kriegsende 1945. Die wenigen nicht von der Wehrmacht eingezogenen Feuerwehrmänner und Frauen, an ihrer spitze Kommandant Christoph Sommerer, taten das ihnen Mögliche, um die Ausbreitung der gewaltigen Brände zu verhindern.

Der Wiederbeginn 1949

Der Neuanfang gestaltete sich insofern schwierig, als nach dem Krieg der „ohne-mich-Standpunkt“ überwog. Dazu kamen die Vorschriften der Militärregierung, die besagten, dass die Deutschen Feuerwehren örtlich für den Bereich der Gemeinden „als Teil der Verwaltungsbehörde, einzurichten seien. Keinesfalls seien sie Bestandteil des Deutschen Polizeisystems. Sie hätten strengen zivilen Charakter und es dürften keinerlei militärische Organisationsform, Ausbildung, Exerziermethode, Geste oder Ehrenbezeichnung angewandt werden. Die Uniformen müssen unimilitärischen Charakter haben.

Am 17. Februar 1949 fand unter der Leitung des damaligen Bürgermeisters Gustav Landgraf und des Kommandanten Christoph Sommerer die erste Besprechung statt. Man beschloss, am 24 April 1949 eine Hauptversammlung abzuhalten.

Gustav Landgraf wurde als Vorstand, Herbert Lippert als Kommandant, Adolf Zeitler als Kassier und Max Klömer als Schriftführer gewählt.

Von dieser Zeit an wurde wieder Buch geführt. Durch die Wirren der Nachkriegszeit war vieles in Unordnung geraten bzw. abhanden gekommen. Daher kostete es viel Arbeit und Mühe, mit dem wenig übriggebliebenen neu anzufangen.

In der am 3. März 1950 abgehaltenen Hauptversammlung wurde der langjährige Kommandant Christoph Sommerer zum Ehrenkommandanten ernannt. Hiermit fanden seine Bemühungen und Verdienste, um das Feuerlöschwesen, hohe Anerkennung.

Doch bereits 1950 wurde mit dem Bau eines Feuerwehrgerätehauses (Kosten: 50.000 DM), ein bedeutender Schritt für die weitere Entwicklung der Wehr getan. Im Jahre 1952 konnte man eine Gruppe von 12 Feuerwehrmännern mit neuen Uniformen einkleiden. Am 11. September 1954 lud der Kommandant Hans Kilkoff den Bürgermeister und die Stadträte zu einer Generalversammlung ein. Er wies auf die Notlage hinsichtlich der reparaturbedürftigen Motorspritze hin. Bürgermeister Gustav Landgraf bestätigte die Unzulänglichkeit und befürwortete den Ankauf einer TS 8, die der Wehr im Jahre 1955 übergeben wurde.



Wehrfestzug 1957, Garnisonstraße
in der Bildmitte 2. Kommandant Hans Kilkoff

Von 1955 bis 1960 wurden laufend Anschaffungen gemacht, die jährlich bis zu 1500 DM ausmachten: 16 neue Uniformen, Arbeitsanzüge, Gummistiefel, usw.

In der Jahreshauptversammlung 1959 wurde Herbert Lippert wieder zum 1. Kommandanten gewählt.

Durch den Eintritt vieler junger Menschen in die Feuerwehr, war es nicht mehr möglich, ohne Fahrzeug bei Übungen und Einsätzen alle zu befördern. So wurde der Kauf eines Feuerwehrautos in Erwägung gezogen. Zu diesem Zweck wurde am 22. Juli 1961 ein „DODGE“ mit Vorbaupumpe zum Preis von 3.500 DM angeschafft.



Feuerwehrfest Münchenmühl 2/1960
In der Bildmitte 1. Kommandant Herbert Lippert

Im Jahre 1963 wurde von zwei Gruppen das Leistungsabzeichen, mit gutem Erfolg, abgelegt.

Am 13.03.1964 wurde Erwin Zeiler, im Gasthaus Egertal, zum 1.Kommandanten gewählt.

Das Problem der Alarmierung, welches uns jahrelang Schwierigkeiten bereite, fand seine Lösung durch den Ankauf einer neuen Sirene (3.600 DM). Die Inbetriebnahme erfolgte im September 1967.

Ehrenmitglied Gustav Zant berichtete darüber, aus seiner aktiven Dienstzeit als Hornist:

Bis in die 30er Jahre wurden die Alarmierungen mit einem Signalforn nach einer festgelegten Tonfolge geblasen. Bis zu sechs Hornisten übten ihre Alarmstufe, während die einzelnen Gruppen sich an den Geräten betätigten. Durch die Installation von Luftschutznärrnen wurden die Hornisten abgelöst. Wie wichtig es war, dass wir noch einen Hornisten in unseren Reihen hatten, erwies sich in den frühen Morgenstunden des 22. Februar 1959, als im Anwesen Haus-Nr. 95 (Christian Kaiser) ein Feuer ausbrach, dem auch das Dach, des neuerrichteten Storchenturmes, zum Opfer fiel. Bei klirrender Kälte und Schneefall versagten zu diesem Zeitpunkt beide Sirenen ihren Dienst. So besann man sich des letzten Hohenberger Hornisten, Gustav Zant, der sofort mit seinem Signalforn die Alarmierung nach altem Brauch ausführte.

Noch im gleichen Jahr wurde ein weiterer Meilenstein in der Geschichte unserer Wehr gesetzt. Mit der Fertigstellung des Löschwasserbehälters an der Burg, mit einem Fassungsvermögen von 175 m³ und einen Kostenaufwand von 25.000DM ist nun für eine ausreichende Wassereserve gesorgt.



Feuerwehrtag Neuhaußger 1968 Bildzettel 1. Kommandant Erwin Zeiler